

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 16

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden, Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Hellenberg.

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
besiehe man franko eingehenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altmweg-Weber z. Teuburg.

St. Gallen.

Samstag, den 16. April.

Unser Osterlied.

Gefesselt ist der Geist der Liebe,
Gehannt in düst're Grabesnacht;
Doch mächtig sprossen seine Triebe,
Denn, treue Jünger, haltet Wacht!

Es geht ein' Sausen in den Lüften,
Ein Rauschen, wie von Windesweh'n;
Ein Klirren dringet aus den Grifften,
Ein leiser Ruf vom: Anfersteh'n!

Nicht mehr gefesselt will er liegen,
Nicht länger mehr begraben sein;
Sein göttlich Wollen will er üben,
Der Geist der Liebe, hehr und rein.

Zwar deckt noch Hebel das Gefilde,
Alldoch Her; bedrückt des Irthums Wahn.
Doch, wie die Sonne, hehrlich, milde,
Dreht uns ein' Schein himmelan.

Das Vöglein singt von Lieb' und Wonne,
Das Blümlein reckt sein blühend Haupt,
Und bald scheint strahlend hell die Sonne
Und bald ist jeder Baum bebaut. —

Hört Ihr der Oberglocken Kanten,
Des Festes frohe Melodei?
Und wisst Ihr, was es soll bedeuten,
Welch' Heil uns widersfahren sei?

Der Geist der Liebe ist erkunden,
Der Wandelliche hehr und rein!
Denn jauchzt und singt's in allen Landen:
Die Liebe will nun König sein!

Hört Ihr es, Fürsten, auf den Chronen?
Hört Ihr es, Groke, fern und nah?
O, leget nieder Eure Kronen
Und seht die armen Bröder da!

Legt ab das funkelnde Geschmeide,
Entlastet der feilen Diener Trak —
Und legt zu sel'ger Osterfreude
Dem Armen Brod in seinen Schooß!

O' seht des Elends hohle Wange
Und der Verzweiflung starren Blick
Und denket nach, wie schon so lange
Sie hungert darben — denkt zurück!

Der Geist der Liebe ist erkunden!
Die Bruderliebe hehr und rein.
Gewiß habt Ihr den Ruf verstanden:
Denn laßt die Liebe König sein!

Weibliche Energie.

(Original-Einführung von der Schriftstellerin A. Schuppe.)

„Schwachheit, dein Name ist Weib!“ so lautet der Ausspruch des großen Dichters, und wird von Vielen gläubig nachgebetet, welche dabei ganz vergessen, daß jener Große auch das Weib in seiner Seelenstärke und in seiner Willenskraft sehr wohl zu schildern wußte. Da ist Mancher unter dem starken Geschlecht, der mitleidig, mitunter auch geringschätzig auf das schwache weibliche Wesen an seiner Seite herabblift. Doch gibt es auch solche, die diese Schwachheit körperlicher wie geistiger Art als eine der schönsten Zierden des Weibes betrachten. „Nichts wirkt imponirender als die Schwäche, sehet die Frauen!“ „Bien est plus imposant que la faiblesse, voyez les femmes!“ ist ein Ausspruch des ersten Napoleon.

Welche Eigenschaften haben denn aber die Frauen in den Ruf der Schwachheit gebracht? Zuerst freilich und vor Allem der Umstand, daß ihre Körperkraft eine bedeutend geringere wie die des männlichen Geschlechtes ist. Dann ebenfalls die aus diesem Umstande resultirende Zurücksamkeit physischen Gesfahrens gegenüber. Es gibt viele Frauen, die auch körperlichen Muth entfaltet haben, aber bei den meisten lag auch diesem ein feilsches Motiv zu Grunde, und zeigte sich dieser Muth nur so lange, als letzteres vorwaltete. Doch läßt sich nicht abtugnen, daß der rein-physische Muth auch dann und wann bei Frauen zu finden ist. Eine bessere Erziehung von frühesten Kindheit an, und zwar in allen Ständen, würde auch diese Eigenschaft beim weiblichen Geschlecht mehr entwickeln, doch ist der Mangel derselben ein gar zu natürlicher. Daß die Frauen viel mehr Gefahren ausgesetzt sind, wie Männer, liegt nicht nur in ihrer körperlichen Beschaffenheit, sondern an den oft so traurigen Umständen der menschlichen Gesellschaft, und die Frauen tragen dieses Gefühl mit sich herum. Anderentheils ist ihnen eine größere Nerventzbarkeit eigen, vielleicht auch eine lebhaftere Phantastie, welche beide Eigenschaften auch viel leichter das Gefühl der Furcht und Angst aufkommen lassen, als dort, wo sie weniger vorhanden sind.

Dies einertheils läßt sie als schwach erscheinen. Anderentheils aber ist es auch ihr Gefühlsreichtum, die größere Weichheit ihrer Empfindungen, die den Meisten angeboren ist; die Neigung, leicht in Thränen zu zerfließen, sowie sich von den Gefühlen be-

herrschen zu lassen, indem sie bestimmend auf das Urtheil und wichtige Entschlüsse einwirken, — all' das bringt die Frauen in den Ruf der Schwachheit.

Nicht weniger ist es ein gewisser Flatterinn, Liebe und Lust zu Puz und Tand, zu geselligen Zerstreungen im Uebermaß, die dem weiblichen Geschlecht diesen Vorwurf zugezogen haben. Nur vergißt man den letzteren Eigenschaften gegenüber ganz und gar, daß sie in den meisten Fällen die Früchte einer verkehrten Erziehung sind.

Was dagegen die angeborene größere Weichheit der Empfindungen betrifft, die sich mitunter zur heißesten Glut steigern kann, so ist sie häufig die Quelle, aus der die höchste Energie entspringt.

Die Liebe, nicht nur zum Geliebten oder Gatten, auch nicht allein die Mutterliebe, sondern die ächte Menschenliebe, wo sie erst einmal Besitz vom Herzen eines Weibes genommen, so befähigt sie dasselbe auch zu willensstarken Thaten. Es existiren dafür unzählige Beweise, die oft nur wenig beachtet werden, weil das weibliche Leben unbemerkter dahinfließt, wie das Leben der Männer, und weil einmal das Vorurtheil da ist: „das Weib muß schwach sein.“

Ich behaupte, das Weib ist nicht schwach von Natur, sondern stark durch die ihm inne wohnende Liebeskraft. Aber auch getrennt von derselben kann man in vielen Frauen einen ungemein starken Willen entdecken, der nur eben oft durch mangelhafte, von Vorurtheilen beeinflusste Erziehung, nicht richtig geleitet wird. In einem englischen Werke las ich einmal den Ausspruch: „Wo hundert Männer sich durch Hindernisse zurückhalten lassen, überwindet sie oft ein einziges Weib.“ Und so ist es auch. Das Weib ist erfindreicher in dieser Beziehung. Die Schranken, welche die Gesellschaft um dasselbe gezogen hat, und die oft seinem tiefsten und berechtigtesten Sehnen die größten Hindernisse bereiten, sind so schwer zu durchbrechen, daß die Festigkeit des Willens allein einem schwer zu erreichenden Ziele gegenüber nicht genügt, sondern weibliche Schlaubeit, erfindreiche Kraft auch noch die Hebel daran setzen muß. Ebenfalls ist die Energie des Weibes geduldiger (wenn ich mich so ausdrücken darf), ausdauernder, zäher, wie die des Mannes.

Man darf nicht glauben, daß die heftigsten Weiber auch die energischsten sind, sondern gerade die sanftesten sind es. Es gibt eine laute, ruhige, geduldige Energie, die gewiß ihr Ziel erreicht, in

weiser Ueberlegung alle Mittel prüft und erwägt, die sich durch die schwersten, langandauerndsten Hindernisse nicht entmutigen läßt, und diese ist vor Allem die Energie des Weibes. Es gibt unter Frauen viel mehr Charaktere, wie man gewöhnlich annimmt; ich habe mehr Energie unter Frauen kennen gelernt, wie unter Männern. Und wie bedeutend würde sich das steigern, wenn die Reformbestrebungen in der Erziehung der Frauen von Erfolg gekrönt sein würden!

Die Frauen haben so große Aufgaben zu erfüllen, daß sie der Willenskraft dringend bedürfen. Die Herren der Schöpfung brauchen nicht zu befürchten, daß das Weib dadurch an Reiz verlieren würde (ähnliche Befürchtungen werden ja mitunter von Männerseite geäußert, wo es sich um eine tiefere und gründlichere Bildung der Frauen handelt), im Gegenteil: es würde nur noch dadurch gewinnen; denn, wie schon gesagt, sind gewöhnlich die sanfteren Frauen die energischeren.

Nichtig gelenkte Willenskraft bewahrt vor Kapriolen, vor ungestüher Leidenschaftlichkeit; bewirkt, daß die Stimme der Vernunft gehört und nach ihr gehandelt wird — und wie viel äußere und innere Schönheit wird dadurch gerettet, und wie sehr dadurch Anmuth und Würde dauernd erhalten!

Die Anlage dazu ist in der weiblichen Natur vorhanden; es gilt bloß, diese weiter zu bilden. Unzählige Beispiele beweisen das Erstere in der Selbstverläugnung von Müttern und Gattinnen in helbenmüthiger Thätigkeit der Liebe.

Wir wollen aus einem dieser vielen Beispiele nur das erwähnen von der Gattin Kurt's von der Wart, im Anfang des 14. Jahrhunderts. Ihr Gatte Kurt von der Wart war verdächtigt des Mordes des deutschen Kaisers Albrecht. In Folge dessen wurde er in's Gefängniß geworfen. Seine Gattin theilte freiwillig seine Kerkerhaft. Darauf wurde er zum Tode verurtheilt und zwar zum Tode auf dem Rade, wo er, wie man sich damals ausdrückte, „auf's Rad geflodten“ wurde, erst auf demselben gerädert, und dann ließ man ihn im elendesten, ganz gebrochenen Zustande auf seinem Marterwerkzeug sterben. Drei Tage lang lag er so geflodten auf dem Rade in der freien Natur. Auch hier verließ ihn seine Gattin nicht. Man hatte sie zurückhalten wollen, aber sie hatte es durchgesetzt, ihn aufzufinden — wель Wiedersehen nach der Trennung im Gefängniß! — und war dann knieend und betend bis zu seinem letzten Moment an seiner Seite geblieben, indem sie seinen verdurfteten Mund noch aus dem nahen Bächlein mit Wasser gelabt hatte. Ehe Kurt seine Seele aushauchte, wandte er sich zu seiner Gattin, stüßerte kaum vernehmbar: „Es ist Treue bis in den Tod“, reichte ihr die bleichen Lippen zum letzten Kusse, und gleich darauf verschied er. (Von ihr selbst ist diese Episode in einem Briefe wunderbar schön beschrieben.)

Und was es heißt, für eine große Idee zu leiden und zu sterben, das beweisen uns die Schwestern der christlichen Wärterinnen in den ersten Jahrhunderten nach Christo. Hier war der Heldenmuth der Frauen nicht geringer, wie derjenige der Männer.

Wie häufig kommt es vor in den Sorgen des Familienlebens, daß Frauen mehr Muth besitzen, als wie ihre Gatten! Freilich kommt den Ersteren da auch oft das größere Gottvertrauen zu Hülfe; aber doch bleibt die geistige Stärke, die durch den Hinblick auf das höhere Unsichtbare nicht unterliegt, in den Sorgen und Leiden des Sichtbaren, immer anzuerkennen!

Welche großartige Energie findet man nicht mitunter bei außergewöhnlich beanlagten Frauen in ihrem Streben, ihre Anlagen auszubilden und denselben entsprechend eine bedeutende Thätigkeit zu entfalten, trotz der schwierigsten Hindernisse des gewöhnlichen Lebens. Auch hier genüge ein Beispiel.

Die nach den neuesten Forschungen immer mehr anerkannte Mathematikerin und Philosophin Sophie Germain (geb. 1776 zu Paris) war schon mit 13 Jahren vom glühendsten Drange befeuert, sich mathematischen Studien zu widmen. Es wurde ihr aber kein Unterricht darin erteilt. Nur mit

Hülfe eines sehr mangelhaften Lehrbuches ging sie an's Werk, arbeitete Tag und Nacht, trotzdem ihre Umgebung Alles that, um sie daran zu hindern. *) Um sie zur nöthigen Nachtruhe zu zwingen, nahm man aus ihrem Zimmer Heizungsmaterial, Kleider und Licht weg. Sie scheint sich darein zu ergeben, aber sobald sich ihre Familie zur Ruhe begeben hat, steht sie von ihrem Lager auf, hüllt sich in Decken ein, und bei einer Kälte, welche die Tinte in ihrem Schreibzeug zum Gefrieren bringt, gibt sie sich ihren gelehrten Studien hin. So überraschte man sie des Morgens mehrere Male, wie sie vor Kälte ganz erstarrt war, ohne daß sie es bemerkt hätte. Nun endlich ließ man sie gewähren.

Welche Thätigkeit gehörte bei einer Auguste Herz dazu, als man ihren Gatten aus politischen Gründen gefänglich eingezogen und sie für sich und ihre Kinder durch eigene Thätigkeit zu sorgen hatte, nicht bloß diese schwere Pflicht treu zu erfüllen, sondern auch in dieser Zeit das Doctoreramen zu machen. Sie wurde eine ausgezeichnete Orthopädin, dabei Mutter von 9 Kindern, die, wie sie selbst erzählt, keine andern Strümpfe getragen, als die sie selbst gestrickt hatte. Bis vor Kurzem wirkte sie noch segensreich in Altenburg, an der Seite ihres Gatten. Leider hat sie uns der Tod zu rasch entzogen.

Noch liegt es mir nahe, der hochbedeutenden Künstlerin Karla Schumann zu gedenken. Als ihren unsterblichen Gatten das traurige Geschick der Geisteskrankheit ereilte und er in die Irrenanstalt abgeführt worden, rüstete sie sich alsbald zu einer neuen Kunstreise, um so für die Existenz ihrer sieben Kinder zu sorgen. — Ohne große Energie hätte sie das nicht zu Stande bringen können.

Aber nicht allein in solchen Fällen, die andauernde, mit Ueberlegung gepaarte, entschlossene Thätigkeit erfordern, finden wir unter Frauen zahlreiche Beispiele, sondern auch dort, wo ein einziger rascher Akt des Muthes, ja sogar der Kühnheit, von Nöthen ist.

Die Gattin des Marshalls Mac Mahon rettete einst als junges Mädchen mit eigener Lebensgefahr ein Kind aus einem brennenden Hause. Mac Mahon sah dies, entbrannte sofort in Liebe zu ihr und heirathete sie.

Ebenso las ich vor einigen Jahren in der Zeitung, wie eine junge Frau ein kleines Kind, welches auf der Eisenbahn zwischen den Schienen lag, dem joeben daher brausenden Eisenbahnzuge mit höchster Anstrengung entriß. Sie brachte es gerettet in ihren Armen auf einen sichern Platz, brach aber freilich dort ohnmächtig zusammen. Doch aber wird auch nicht Jede ohnmächtig. Die Gattin Kurt's von der Wart, der wir eben erwähnten, hatte wohl noch mehr Ursache zum Zusammenstürzen, als sie ihren Gatten, „weiß wie gebleichte Weinwand“, auf dem Rade erblickte, aber sie sank nicht um, sondern hielt treu aus bis zu seinem letzten Lebenshauche.

Darum laßt es uns eine heilige Pflicht sein, bei der weiblichen Erziehung immer das Ziel vor Augen zu haben: **Charaktere zu bilden**, — dann werden die Frauen ihre hohen Lebensaufgaben noch einmal so gut erfüllen, wie bisher.

Liebe und Milde wirken am schönsten, wenn ihnen in derselben Persönlichkeit ausdauernde Willenskraft zur Seite steht.

In dieser Vereinigung von Sanftmuth und Energie, von Liebe und Kraft wird das erreicht, was wir **Seelenstärke**, oder gar, was wir **Seelengröße** nennen.

Wöchte diese herrliche Eigenschaft immer mehr Besitz nehmen von dem Geschlechte der Frauen!

Ein Stiefkind der häuslichen Erziehung.

Alle pflichttreuen Eltern sind bestrebt, ihren Kindern das mit auf den Lebensweg zu geben, was dereinst ihr Glück begründen kann. Sie wagen Alles, um ihnen die beste leibliche und geistige Ausbildung zu Theil werden zu lassen, und im

*) „Deutsche Blätter für Erziehung und Unterricht“, herausgegeben von Friedrich Mann.

Schweize des Angefichtes arbeitet oft der Vater, die Mutter, damit ihre Kinder auch nicht ohne irdische Güter in die Welt hinausgehen müssen. Ueber diesen Sorgen, oder mehr noch aus übel verstandener Liebe, vergessen oft sonst sehr verständige Eltern, ihre Kinder mit einem großen Gute auszustatten, das nicht nur ihre Jugendzeit verschönert, sondern sie in der Folge weit mehr zu glücklichen Menschen macht, als Geld und Gut. Und dieses Stiefkind der häuslichen Erziehung ist die Heranbildung der Kleinen zu einfachen, genügsamen Menschen. Von den schlimmen Folgen dieses Erziehungsfehlers spricht gerade unser Zeitalter nur zu deutlich.

Dieser Keim zur Ungenügsamkeit wird schon von früher Jugend an im Kinde großgezogen. Kaum ist es einige Monate alt und zeigt Interesse für die Dinge um sich, so wird ihm auch, wenn es nur irgendwie thunlich ist, Alles gegeben, wonach es verlangend seine Händchen ausstreckt. Wird seinem Wunsche nicht entsprochen, so verzieht es gar bald, seine stumme Bitte durch kräftiges Weinen zu unterstützen, und manche, manche Mutter kann den Thränen ihres Lieblings nicht widerstehen. Sie gewährt seinen unschuldigen Wunsch und windet so das erste Glied einer Kette von Bedürfnissen, die dem Kinde später ebenfalls nicht versagt werden können und ihm doch besser unbekannt geblieben wären. Bald kommt dann die Spielzeugfrage. Von Eltern und liebenden Verwandten wird es mit Spielsachen versorgt, und kommt der Weihnachtsabend, so liegt eine Menge des schönsten Spielzeuges unter dem Christbaum. Freudestrahlend sehen die Eltern auf das frohe Gesicht ihres Lieblings; er ist ja so glücklich. Aber wie lange? Wiederholt solche Befehierungen nur einige Male, und Ihr werdet es sehen! Sobald dann der Reiz der Neuheit vorüber ist, werden die Sachen bei Seite geworfen, und das Kind verlangt andere. Vielleicht sind die Eltern in Stande, den Wunsch zu erfüllen und thun ihm den schlimmen Gefallen, um in einigen Jahren einen kleinen blaßten Menschen vor sich zu haben, der kaum mehr zu befriedigen ist. „Aber Du hast ja eine Menge Spielsachen“, ruft die gequälte Mutter aus, wenn sie die Langeweile des Kleinen nicht mehr zu beschwichtigen weiß. Ja, leider hat er nur zu viele! Betrachtet einmal das kleine Mädchen, das vielleicht nur eine hölzerne Puppe hat und ein paar Flecken, die aus Mutter's Nähkorb gefallen sind. Stundenlang kann es sich damit beschäftigen, sein Wickelkind auf die verschiedenste Weise anzuziehen; denn seine Phantasie bietet ihm dazu weiten Spielraum. Gebt diesen kleinen Mädchen eine schöne, glänzend ausgestattete Puppe. Es wird sie verlangen, verwundert ansehen; aber in kurzer Zeit greift es doch wieder zum alten Wickelkind zurück; denn das jetzige Spielzeug, das meistens noch ängstlich seiner Sorgfalt anempfohlen wird, bietet seinem Schaffenstrieb keine Nahrung. Und der kleine Knabe, dem der Vater ein paar Brettlein mit nach Hause gebracht hat, wie stolz ist er auf das Haus, das er selbst gebaut hat, und nun nach Belieben umgestalten kann!

Ihr Eltern, wenn es Euch die Mittel auch zehnfach erlauben: überfättigt Euer Kind nicht, wenn Ihr es wahrhaft lieb habt! Gewöhnt Euch, die Dinge mit des Liebings Augen zu betrachten, und Ihr werdet finden, wie genügsam und glücklich eine unverdorrene Kindesnatur ist. Und ob Euch die Liebe auch dränge, es mit Schätzen zu überhäufen, thut es um seines Glückes willen nicht; denn wie es heranwächst, in dem Maße mehren sich die Wünsche und schwindet die Zufriedenheit.

kehren wir zu unserm kleinen Ueberfättigten zurück. Er geht in die Schule, und nun kommen neue Bedürfnisse. Ein schönes Buch, hübsche Schul-sachen eines Kameraden erregen in ihm den Wunsch, auch solche zu besitzen. Die Eltern werden bestürzt und gewähren die Bitte. Gewöhnliches Vesperbrod zu essen verlernt das kleine Mädchen auch gar bald. Der Bäcker wohnt so nahe beim Schulhaus, ein frischer Wecken schmeckt doch viel besser, und die paar Krappen dafür können die Eltern doch wohl gestatten — so denkt und spricht

es. Ein kleines Taschengeld wird ausgesetzt; dafür kauft sich das Kind zuerst Beden, später andere Leckerbissen, und der Raschhaftigkeit ist Ehr und Thor geöffnet. Bald tritt dann die Nuschel hinzu. Die Freundinnen tragen hübschere Kleider, und das Töchterlein läßt nicht nach mit Bitten, bis die schwache Mutter auch auf diese Wünsche Rücksicht nimmt. Es ist eine bemühenbe Taktische, wenn 10—12jährige Mädchen der Schneiderin vorschreiben dürfen, wie sie ihr Kleid gemacht zu haben wünschen, und die sonst ganz verständige Mutter erfreut sagt: „D, Sie glauben gar nicht, wie guten Geschmack unsere „Marie“ hat! Sie selbst hat ihr neues Kleid so befohlen und würde keine andere Falte dulden.“ Auf diese Weise wächst das Töchterlein heran zu einem Geschöppchen, das von hundert Bedürfnissen und Wünschen gequält wird und eher alles Andere ist, als ein fröhliches, lebenswürdiges, junges Mädchen. Und wenn es einmal selbständig in das Leben hinaustreten muß, wo sich die Erfüllung so mancher Wünsche selbst nicht durch Gold gewinnen läßt — dann gibt es oft harte, bittere Kämpfe zwischen Wünschen und Können und schlimme trübe Stunden, welche die Eltern ihrem Kinde erspart hätten, wenn sie es von frühester Jugend an richtig geleitet haben würden.

Und was wird aus dem überfüllten, verzogenen Knaben? Ein junger Mann, der eine Menge Bedürfnisse hat, der jeden Abend, den er im Kreise der Seinigen zubringt, als ein Opfer betrachtet, das er seiner Familie gebracht hat. Die notwendige Erholung nach der Arbeit findet er schließlich nur noch im Kreise gleichgesinnter Freunde im Wirthshaus, oder in andern Vergnügungsorten, und wenn am Ende Kraft, Gesundheit und Lebensmuth mit in die Brüche gehen, wer trägt zum Theil die Schuld?

Man hat in den letzten Jahren allgemein über die schlimmen Zeiten klagen hören, und es waren wirklich nicht die besten. Ob sich unterdessen die Zahl der Wirthshäuser und der öffentlichen Sonntagsvergnügen vermindert hat, oder ob sie in dem Maße vernachlässigt wurden, wie über die bösen Zeiten geklagt wurde? Daß es in unsern Gegenden nicht mehr eigentliche Hungerjahre gibt, dafür sorgen die mannigfachen Verkehrswege; daß aber die schlimmen Zeiten nicht sobald wiederkehren, dafür könnten wir Alle selbst sorgen durch die Erziehung unserer Kinder zur Einfachheit und Gemüthsruhe und durch unser eigenes gutes Beispiel in diesen Tugenden. Und es ist vor Allem Pflicht der gebildeten Eltern, in diesem Sinne zu wirken; denn nicht nur sichern sie dadurch das Glück ihrer Kinder, sondern sie ziehen auch den Ungebildeten nach und weisen ihn auf bessere Wege. Nicht von unten herauf bringen die bösen Leidenschaften, die ein Volk verderben; sie nisten sich zuerst bei den höhern Klassen ein, um von da langsam aber sicher abwärts zu steigen.

Und in welcher großem Maßstabe muß in der Jetztzeit die Kraft und der Wohlstand manch' eines Landes unter diesen schlimmen Einwirkungen leiden!

Die Mode.

Wenn wir dieser kaisersüchtigen Beherrscherin heute an dieser Stelle einen Klug einräumen, so geschieht es keineswegs, weil wir uns ihren tollen Einfällen fügen gelernt haben, sondern um eine unnütze Neuerung derselben zu kennzeichnen und vor deren schlimmen Folgen zu warnen.

Schon solide Einfachheit unbedingt das Schönste wäre, was die Mode ihren Anbeterinnen jemals bieten könnte, so ereifern wir uns nicht, wenn sie mit allerlei Aufpus und Plüsch diese lockt und zu frieden (?) stellt, so lange dadurch die höheren Güter des Menschen nicht in Frage gestellt werden. Wenn aber der Mode zuliebe unser köstliches Gut, die Gesundheit, ruiniert und der uns vom Schöpfer gegebene, so schön und zweckmäßig gebaute Körper mißhandelt und umgestaltet werden soll, dann er-

heben wir unsere Stimme, um ihr entgegenzuarbeiten nach besten Kräften.

Gegenwärtig bestrebt sich die Mode nun wieder, die natürliche Form des weiblichen Körpers zu verändern und die Güten, Schwächen, Gedankenlosen und Gleichgültigen unter den Frauen lassen es sich ruhig gefallen. Als eine Hauptperson zum Gelingen dieses Kunststückes erfordert es nun eine für ihr Fach begeisterte Korset-Schneiderin, die mit ihren heinernen und eisernen Hülfsmitteln den Körper in diejenige Form und Lage zwingt, welche die „Mode“ vorschreibt. Was thut's, wenn die edlen inneren Organe ihrer Bewegung beraubt werden und nicht mehr im Stande sind, ihre zum Leben notwendigen Funktionen zu erfüllen? — was thut's, wenn die Frauenwelt keinen vollen Athemzug mehr holen kann — wenn nur die moderne Form erreicht wird?!

Einstimmig behaupten sie zwar, diese armen Trägerinnen der Kürass- und Panzerkorsets: sie seien darin nicht im mindesten beengt und beschränkt, und doch, wenn sie sich Abends ihrer Zwangsjacke entledigen können, so sollte man sehen, wie sie so tief aufseuzen und Athem schöpfen!

Man höre nur ausgezeichnete Gesundheitslehrer über diesen Punkt. Dr. Paul Niemeyer nennt das Korset einen „barbarischen Gebrauch“ und führt dafür die Ansicht des angesehenen Gelehrten Professor Th. v. Sömmering an, der sich über die Wirkung der Schnürbrüste folgendermaßen äußert: „Wie manches, durch Bildung und Verstand sich auszeichnende Mädchen, wie manche tugendhafte Gattin, wie manche lebenswürdige, verdienstvolle Mutter sah ich unter den grausamsten Qualen und Martern viel zu frühzeitig dahingerafft werden!“

Möge also, Angehöriger der unberechenbaren, schädlichen Folgen, die in Aussicht gestellte moderne Taillenform verpönt und von keiner einsichtigen Mutter weder für ihre Töchter, noch für sich selbst acceptirt werden. Und möge jeder gewissenhafte Arzt seinen Patientinnen die Ursache ihrer Leiden unverblümt und mit dem richtigen Namen benennen!

Für den Haushalt.

Das Ausschmelzen des Schweinefettes. Man nimmt frisches Schweinefett, zerschneidet es in kleine Stücke, setzt es offen auf gelindes Feuer und erhitzt es, bis es flüssig wird oder ausläuft. Das Uebermaß von Hise gibt sich durch festes Wallen und das Verfärben der „Grieben“ zu erkennen. Das zerschmolzene Fett schöpft man gleich mit einem tiefen Löffel ab und wiederholt es, bis nur die Grieben zurückbleiben, die man mit dem Löffel drückt, bis kein flüssiges Fett mehr herauskommt. Das ausgelassene Fett bringt man in Stein-gefäße und deckt diese, wenn es erkaltet, mit einem gutschließenden Deckel zu. Soll es sich länger halten, so verklebt man dieselben, damit keine Luft zufringe. — Den Geschmack des ausgeschmolzenen Schmalzes verbessert man, wenn man einige Vorsdorfer Äpfel oder Reinetten in Hälften zerschneidet, mit den rohen Schmalzwürfeln kochen läßt oder einige kleine Zwiebeln daran thut. In Frankreich bespickt man die Zwiebeln mit Nelken und nimmt sie wieder heraus, wenn das Fett gebraten ist und die Grieben sich zu färben beginnen. Die Fettigkeit des Fettes erkennt man, wenn man einige Tropfen des geschmolzenen Fettes in das Feuer fallen läßt: sobald diese nicht mehr knistern, so ist keine Fettigkeit mehr vorhanden.

Kleine Berichte für unsere Chemänner.

Schweins-Nieren. In Griechenland kocht man dieselben in rothem Wein, was ein vorzügliches Essen bildet. Es geschieht dies auf folgende Art: Die Nieren werden in der Mitte durchschnitten, eingefalzt und mit Pfeffer und Mehl bestreut. Dann läßt man etwas Butter in einer Pfanne vergehen, die Nieren werden eingelegt und eine in Scheiben zerschnittene Zwiebel beigelegt; nun läßt man sie einige Minuten dünsten, gießt dann guten

Nothwein darauf, gibt zwei Lorbeerblätter, einige ganze Gewürznelken, ein Stückchen Zitronenschale dazu und läßt die Nieren 3 Stunden lang kochen. Das Feuer soll ganz gelinde sein und die Sauce hat sich bis zum Schluß ganz einzukochen, so daß sie nur an den Nieren kleben bleibt und dieselben ganz darin eingewickelt sind; auf einer Schüssel angerichtet läßt man zuvor noch einige Semmelbrösel auf Butter braun rösten, streut sie dann über die Nieren und gibt sie mit einem grünen Salat zu Tische.

Speck mit Eiern (englisch). Der Speck wird von der Schwarte befreit, in Würfel oder Scheiben geschnitten, in einer Casserole auf leichtes Feuer gesetzt, wo man ihn unter öfterem Umrühren braten läßt; dann legt man ihn auf eine erwärmte Schüssel und schlägt in das Fett des Speckes 4 Eier, welche man auf den Speckscheiben anrichtet.

Aus Feld und Garten.

Die Vertilgung der Raupennester. Um den Garten von diesen schädlichen Thieren zu reinigen, nehme man eine leicht zu hantirende Stange, spalte dieselbe am spitzen Ende, bringe in diesen Spalt eine Schwefelschnitte, zünde diese an und fahre damit unter den Nestern her. Unter Zischen fallen die Raupen aus den Nestern tot zur Erde und es ist auf diese Weise einer einzigen Person möglich, den größten Baumgarten in einigen Stunden von diesem Ungeziefer zu befreien.

Eisen für Obstbäume. Durch vergleichende Versuche will ein Besitzer von großer Obstkultur die Erfahrung gemacht haben, daß Eisen ein vorzüglicher Dünger für Obstbäume, besonders aber für Birnen ist. Bäume, die Jahre lang unfruchtbar geblieben waren, trugen viele und schöne Früchte, nachdem der Boden an den Wurzeln mit Feil- oder Drahtspänen vermischt wurde. Bei Birnbäumen, deren Früchte stets grüblig und rissig waren, verloren sich diese unangenehmen Eigenschaften, als ihnen Eisendüngung gegeben wurde.

Ehrenmeldung.

Die Erben von Fel. Rosalie Schläpfer zur Blume in Herisan haben für werththätige und gemeinnützige Anstalten der Gemeinde Herisan und des Kantons 25,000 Fr. vergabt.

Abgerissene Gedanken.

Der Mensch ist am glücklichsten und ruhigsten, wenn er unausgeleert an seiner Bildung arbeitet.

Die Wahrheit braucht keinen andern Schutz, als sich selbst, und sie hat keinen andern.

Briefkasten der Redaktion.

D. B. Ist bereits in einem früheren Jahrgange erschienen.

A. L. So weit möglich werden wir gerne entsprechen. 99. Ist durchaus nicht unser Verdienst; die Sache an und für sich ist es, die zu schätzen ist. Immerhin danken wir für die freundliche Aufmerksamkeit.

H. G. J. in B. Jede Anerkennung ermutigt, ganz besonders wenn sie uns von solcher Seite zu Theil wird.

M. in B. Wir dachten an die reinigende Wirkung der Gemüther, und, wie es scheint, nicht mit Unrecht. Im Uebrigen ist es eine schöne Sache um die Selbstständigkeit. Das Gewünschte werden wir Ihnen gerne zustellen.

E. L. Gott grüße Euch! Gott grüße Euch
Im wunderschönen Maien!
Wir wollen Alle, hier und dort
Der schönen Zeit uns freuen.
Und sendet uns den süßen Duft
Ein Weinlein lieb und wonnig,
So denken wir, daß auch bei Euch
Die Tage glänzen sonnig.

E. J. Wir sehnen uns nach Nachricht. Beste Grüße!
B. Soll gerne geschehen!

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl



alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart
 das anerkannt *billigste Reinigungsmittel* für Wäsche bei absoluter
 Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen.
 Zu haben in den meisten Spezerei- und Droguerie-Handlungen.
 General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

Zéa & Fleur d'Avénaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.
 Wohlgeschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse
 von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen
 Autoritäten empfohlen.

Diese von der *Société des Usines de Vevey-Montreux* zubereiteten Produkte
 sind zu haben:

- | | | |
|---------------|-----------|--------------------------------------|
| in St. Gallen | bei Herrn | P. L. Zollkofer zum Waldhorn. |
| " Rorschach | " Herren | Beraud & Cie., Delikatessenhandlung. |
| " Heiden | " Herrn | Joh. Rohner, Spezereihandlung. |
| " Herisau | " " | Lobeck, Apotheker. |
| " Trogen | " " | C. Staib. |
| " Rapperswyl | " " | Trost-Curti. |
| " Wyl | " " | Nicolas Senn. |
| " Ragaz | " Herren | Jaudin & Janett. |

Institut für junge Leute

in Glendy, Yverdon (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in *französischer, englischer, italienischer und deutscher
 Sprache, Handelswissenschaften* etc.
 Angenehme und gesunde Lage, sorgfältige Ueberwachung und Familien-
 erziehung. Beste Referenzen. Mäßiger Preis.
 Prospekte beim Direktor:

F. Burion, Glendy, Yverdon.

Für Hausfrauen.

Gerösteten und gemahlenen Kaffee.

Ich erlaube mir die geehrten Leserinnen auf mein ausführliches Inserat in Nr. 12
 dieses Blattes zu verweisen.

Um noch mehr Probe- und regelmäßige Aufträge den geehrten Hausfrauen auch von
 auswärts zu ermöglichen, füge ich einen Auszug meiner andern Artikel bei und bitte ich die
 geehrten Hausfrauen zu Stadt und Land, mich mit ihren werthen Aufträgen beehren zu
 wollen. Waarenzeichnungen von brutto 5 Kilos an und mehr liefere ich franco.

Knorr's gangbare Suppenartikel,

- Gierteigwaren,
- gewöhnliche Teigwaren,
- Reismehl,
- Weibezahn's präp. Hafermehl,
- Mehl, Reis, Gries,
- Zwibad, Paniermehl,
- Gedörrtes Obst,
- Perlgerste,
- Holländ. Schleimgerste,
- Hafersgrüb von Knorr,
- Feinkes Tafelfeul,
- Feinkes Tafelhönig,
- Himbeerlatwerge,

Achtungsvollst empfiehlt sich

Feink. Schwarz. Thee mit Blüten,

- Chocolat Macstrani,
- Cacao Macstrani,
- Gewürze,
- gekochenen Zucker,
- gelagerte Seifen,
- superf. Reissammlung,
- Boraxpräparate,
- Fettlaugenmehl,
- Panamaholz,
- Waschpulver,
- Waschblau,
- Glasen's Nachtlichter,
- Vogelfutter etc. etc.

Friedr. Votsch-Hess,
 Schaffhausen (Schweiz).

Nur freundlichen Beachtung!

Prüfen Alles und das Beste behalten.

Die **Samengärtnerei in Andelfingen** (Zürich), welche sich ganz speziell mit der
 Samenkultur befaßt und für selbstgezeugenen Gemüse- und Pflanzenamen schon sieben erte
 Kreuze und Diplome I. Klasse erhalten hat, empfiehlt sich den geehrten **Hausfrauen** und
Gartenfreunden auf bevorstehende Frühlingszeit bestens.

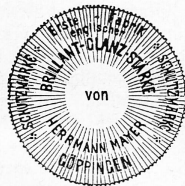
Verzeichnisse mit Beschreibung werden auf gefällige Mitteilung der Adresse sofort franco
 zugeandt.

Zur prompten Expedition sind alle Einrichtungen getroffen.

Für die Reichtigkeit und Keimfähigkeit meiner Samen übernehme die vollständigste Garantie.
 Eine genaue Anleitung zur Aussaat und Pflanzung wird jeder Sendung gratis beigelegt.
 Auch die kleinsten Feststellungen werden gleich pünktlich berücksichtigt wie größere. Jedermann
 kann sich überzeugen, daß die einheimischen, d. h. die bei uns gepflanzten Samen in jeder
 Beziehung sich mit den fremden (ausländischen) messen können. Eine Vergleichung zwischen
 dem Samen selbst, noch mehr aber probeweiser Anbau, wird dies glänzend bestätigen und
 dem einheimischen Samenbau immer mehr Freunde und Gönner zuführen. Achtungsvollst

Abresse: **Samengärtnerei Andelfingen** (Zürich).

Avis für Hausfrauen & Büglerinnen!



gesetzlich deponirt.

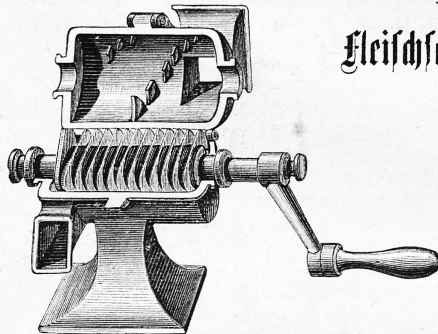


Die beliebte englische
**Brillant-Glanz-
 Stärke**

ist die beste Stärke zum
Glanz- & Steifbügeln.

Diese Glanzstärke enthält zugleich die feinste Stärke, welche den schönsten
 Glanz gibt, und wird solche überall in Folge der *leichten Anwendung und Billigkeit*
 des Preises jedem andern Glanzpräparat vorgezogen. Die verehrlichen Hausfrauen
 werden gebeten, diese Glanzstärke mit Vertrauen aufzunehmen und zu probieren.
 Originalpakette à 30 Cts. sind zu beziehen durch die Depots:

- | | |
|--|--|
| in St. Gallen: bei Johannes Schlatter;
J. Osterwalder-Dürr; Bernhard
Scheitlin, Brühlgasse 15; Carl
Baumgartner, Sohn, älter; | in Schaffhausen: bei Gebr. Kummer;
in Zürich: bei Joh. Schölldorfer zur alten
Post; Weiss & Pfister, Bahnhof-
quartier; Albert Nägeli, Nieder-
dorfstrasse 22, Rennweg 10; |
| in Herisau: bei J. Büchler zur Tanne;
in Winterthur: bei H. Tschudy-Altman;
Ernst Rieter, Sohn; | in Bern: bei Alfons Hörning; J. F. Locher;
Dürr & Vatter; |
| in Wyl: bei C. J. Schmidweber; | in Basel: bei E. Rampsperger; Emil Fischer;
Emanuel Preiswerk; |
| in Frauenfeld: bei E. Wüst & Cie.; | in Luzern: bei Martin Brunner & Cie. |



Patentirte Fleischschneide-Maschine.

Diese auf der Innenseite
 emailierte Maschine mit Messern
 auf der Walse, welche sich leicht
 abnehmen lassen, zeichnet sich
 außer durch große Leistungs-
 fähigkeit dadurch aus, daß alle
 Teile leicht gereinigt werden
 können, weil man nirgends
 durch Stifte oder Gelenke an Ab-
 trocken hindert ist. Diefelbe
 ist in der deutschen Hausfrauen-
 Zeitung durch den Vorstand der
 Reichshilfe des Berliner Haus-
 frauen Vereins ganz besonders
 empfohlen.

Prospekte über dieselben, sowie sämtliche hauswirtschaftliche Maschinen franco und gratis.

Sauter & Bächtold,

Konstruktionswerkstätte hauswirtschaftlicher Maschinen
 Ermatingen (Thurgau).

Die großen Ziehungen

der **K. K. Oesterreich. Staats-
 Prämien-Looie de 1860** be-
 ginnen am:

1. Mai d. J.

wosu ganze und Ginstmittel-Looie die
 Staatsregierung ausgegeben hat, aus-
 gestattet mit hohen Gewinnen von:
 Mark 600,000, 100,000, 50,000,
 40,000, 15 mal 10,000, 30 mal 1000,
 geringter Gewinn Mark 1200.

Die Beihaltung kann für ganze Looie
 mit **Fr. 50**, für fünfteil Looie mit
Fr. 10 erfolgen. Nur 1900 Nummern
 kommen zum Zug und gewinnen in
 Summa 3 Mill. und 220,000 Mark.
 Um umgehend einen Prospekt zu
 erhalten, wende man sich an das hierzu
 privilegirt

Bankhaus Gebrüder Thiel,
 Frankfurt a. M.

Auf Verlangen Nr. zur Auswahl.

Bei einer Damenschneiderin

können zwei ordentliche Mädchen, welche
 zugleich Gelehrtheit hätten, die französische
 Sprache zu erlernen, sofort in die Lehre treten.
 Freundliches Familienleben. Als Entschä-
 digung für Kost werden für ein Jahr Fr. 250,
 für zwei Jahre Fr. 450 verlangt (Wäsche
 inbegriffen).

Adresse: Madame A. H., rue St. Pierre
 6 au 2me, Lausanne.

Bei Louis Huber in Horkshad

ist zu haben:

Der Leidenskelch der Frauen
 von Wittve Chollet.

Preis Fr. 2.

Petrolkochapparate

neuester Konstruktion,

rauchfrei, sparjam und gefahrlos,
 empfehlt

J. J. Glinz, Glashner,
 St. Mangenhalben 7.

Spar- & Schnellbrater

(System Kurr u. Waldmick)
 liefern in eigenem Fabrikat von 5 Kr. an
Boie & Müller
 66 Bahnhofsstrasse Zürich.

Veriaudt gegen Nachnahme, Gebrauchs-
 anweisung gratis. Anfertigung nach Maß.

W. HUBER,

Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten
Petrol-Koch-Apparate.

Lampen und Lichter.

Komplete Kucheneinrichtungen.

Den vollen Betrag der Ausgaben erstatte
 zurück in Coupon-Commercial.

Preis-Courant gratis.

Gesichts-Saare

zu entfernen, bei Damen, Poudre depi-
 latoire, neuestes Präparat, gütlich, unschä-
 dig und reizt nicht zarte Haut.

Gegen Einwendung von 4 Kranken in
 schweizerischen Briefmarken erfolgt franco Zu-
 sendung in Doppelbrief. (M 336 Z)

Nömhild in Hüringen.

Zof. Kottmanner, Apotheker.

Waschhasen

in verschiedenen Größen empfehlt

J. J. Glinz, Glashner,
 St. Mangenhalben 7.